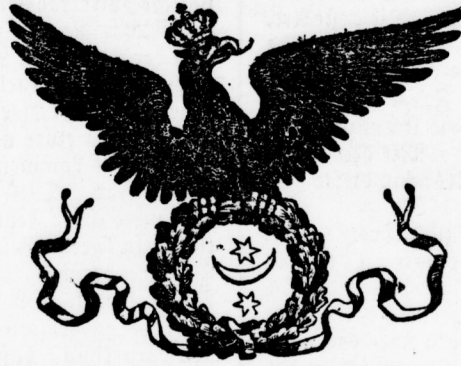


Bestellfählicher Abonnements-Preis  
für Halle und unsere unmittelbaren  
Abnehmer: 20 Sgr. Durch die resp.  
Post- und Anstalten überall nur:  
22½ Sgr.

# Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-  
genommen: In Leipzig in der  
Buchhandlung von H. Kirchner,  
Unterstaßstraße, Gewandhaus No. 4.  
In Magdeburg in der Kreuz-  
schen Buchhandlung, Breiten-  
weg No. 156.

Sallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Unter Verantwortlichkeit der Verlags-Expedition  
mitherausgegeben! von Dr. Schadeberg.

Die für den Courier bestimmten Mittheilungen, Sendungen u. dergl. bittet man, wie bisher, an die Expedition des Couriers  
(bei Schwetschke) zu richten.

No. 54.

Halle, Montag den 4. März  
Hierzu eine Beilage.

1844.

## Deutschland.

Berlin, d. 1. März. Se. Maj. der König haben geruht: Dem Schiffer Gasche aus Wühlow bei Krossen die Rettungsmedaille mit dem Bande, dem Provinzial-Steuerfassen-Kendanten Kother in Magdeburg den Dienst-Charakter als Rechnungs-rath, und dem Oberlandesgerichts-Sekretär Kayser in Naumburg bei der auf seinen Antrag erfolgten Dienstentlassung den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Der königl. belgische General, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Willmar, ist nach Koburg von hier abgereist.

Reife, d. 20. Febr. Seit einigen Tagen ist die Nachricht verbürgt, daß die Seehandlung für 3 Millionen Thaler Leinwand der reinsten Qualität bei 50 Prozent Arbeiterlohnzulage im Gebirge anfertigen lassen wird, und so muß der Tadel, daß von Seiten des Staats für jene unglückliche Bevölkerung gar Nichts geschieht, endlich verstummen.

Hanau, d. 26. Febr. Wie man nachträglich wissen will, soll die königl. preussische Regierung an unsere Regierung in der Eisenbahnangelegenheit eine sehr dringende Note gerichtet haben, und es läßt sich nun erwarten, daß diese so wichtige Sache bald einen lebhaften Fortgang bei uns nehmen werde. Sehr hat bei uns überrascht, daß die königl. bayerische Regierung die Eisenbahn von Bamberg nach Aschaffenburg auf Staatskosten bauen will. Man erkennt daraus um so mehr, welche besondere Wichtigkeit die bayerische Regierung diesem Bahnbau beilegt. Es sind bereits von hier aus Schritte geschehen, um den Fortbau der Bamberger Bahn von Aschaffenburg über Hanau nach Frankfurt zu leiten.

## Schweiz.

Zürich, d. 23. Febr. Das neun Foliosseiten haltende Manifest der katholischen Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald, Zug und Freiburg an sämtliche eidgenössische Stände enthält nach weitläufigen Erörte-

rungen folgenden Schluß: „So dürfen wir denn auch mit dem vollsten Vertrauen an Euch, g. l. E., das bestimmte Begehren richten: Es wollen die eidgenössischen Stände ihre Gesandtschaften an die ordentliche Tagsatzung des Jahres 1844 dahin instruiren: es sollen, in Wahrung der konfessionellen Rechte und in Erfüllung der durch Artikel XII. des Bundesvertrags obliegenden Pflichten, sämmtliche durch das Dekret des Gr. Rathes von Aargau am 13. Jänner 1841 aufgehobene Klöster wieder in ihre bundesgemäßen Rechte eingesetzt werden.“

## Frankreich.

Paris, d. 26. Febr. Die Regierung hat ihr Schweigen gebrochen; nach den Interpellationen im englischen Parlament und den Antworten Aberdeen's und Peel's war es nicht gut länger zu beobachten. Man liest im Moniteur: „Die Regierung hat Nachrichten aus der Insel Otaheiti vom 1. bis 9. Nov. 1843 erhalten. Der Kontreadmiral Dupetit-Thouars, am 1. November in der Bai von Papaiti angekommen, um den Vertrag vom 9. September 1842, den der König ratifizirt hatte, in Vollziehung zu bringen, hat geglaubt, sich nicht an die Bestimmungen dieses Traktats halten und Besitz von der ganzen Souveränität auf der Insel nehmen zu müssen. Die Königin Pomare hat an den König geschrieben, um die Stipulationen des Traktats, die ihr die innere Souveränität in ihrem Lande zusichern, zu reklamiren und ihn anzurufen, er möge sie in ihren Rechten erhalten. Da der König, nach Anhörung seines Konseils, in den einberichteten Thatsachen keine zureichenden Gründe sieht, um von dem Traktat vom 9. September 1842 abzugehen, so hat er befohlen, daß dieser Vertrag und die Einführung des französischen Protektorats auf der Insel Otaheiti ganz einfach zur Ausführung gebracht werden soll.“

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Antrag des Hrn. Briquerville, — daß die sterblichen Reste des Generals Bertrands neben der Asche Napoleons beigelegt werden mögen — fast einstimmig als in Betrachtung zu ziehen

rotirt. Der Deputirte Labourdonnaye unterstützte den Antrag, weil er eine Analogie sieht zwischen Bertrand's Treue und dem Verhalten der „Wallfahrer nach Belgrave-Square“, das von der Kammer gebrandmarkt worden sei. Als sich bei dieser Aeußerung Lärm erhob, fuhr der Redner fort: „Die beste Art, die Todten zu ehren, mag erkannt werden in der Nachahmung ihrer Handlungsweise. Was ist in euren Händen aus dem Ruhme Frankreichs geworden? Ich bin zu dieser Frage genöthigt, denn ich habe heute im Moniteur gelesen, wie ihr euch in der otahrheitlichen Angelegenheit benommen habt.“ Mit dem Rufe zur Ordnung aus mehreren Seiten des Saales war dieser Incidentpunkt abgethan.

Man zweifelt — dem Moniteurartikel zum Troz — an der Existenz eines Schreibens der Königin Pomare an den König Ludwig Philipp, und man zweifelt nicht, daß der Admiral Dupetit-Lhouars bereits aus der Südsee abgerufen ist. Die Oppositionsorgane werden morgen Lärm schlagen über das neue Zugeständniß, welches die Minister dem englischen Cabinet gemacht haben.

### Großbritannien und Irland.

London, d. 24. Febr. Gestern wurde im Unterhause die irländische Debatte endlich zu Ende geführt, nachdem sie neun Sitzungen des Hauses fast ausschließlich ausgefüllt hatte. Der Antrag Lord Russell's wurde mit 324 gegen 225 Stimmen, also mit einer Majorität von 99 Stimmen, verworfen. Der General-Prokurator leitete die Debatte ein, um noch einmal gegen Hrn. Schiel das prozessualische Verfahren der Krone zu vertheidigen: Hr. Koebuck recapitulirte die Geschichte Irlands unter den verschiedenen Verwaltungen und tadelte, seinen radikalen Grundsätzen treu, jede Regierung, mochte sie aus Whigs oder Tories bestehen, fand also auch das Verfahren gegen O'Connell ungerecht, worauf der Agitator selbst sich erhob und seine lang erwartete Rede hielt, welche die Diskussion von Seiten der Opposition beschloß. Sir R. Peel antwortete und bewirkte durch seine meisterhafte Darstellung der irländischen Angelegenheiten das obige günstige Resultat der Abstimmung. Die Times sagt über den Charakter der Debatte: „Es würde lächerlich sein, wollte man den Reden Lord Russell's, der Herren Macaulay und Schiel Talent und Kunst absprechen. Der Staatsmann, der Theoretiker, der Rhetoriker der Partei, thaten ihr gewöhnliches Werk und verrichteten es gut. O'Connell, obschon nicht in seinem Elemente in einem englischen Unterhause, that auch das Seinige. Aber die ganze Debatte auf Seiten der Whigs trägt den Charakter eines falschen d. i. nicht aufrichtigen Antrags.“

### Bermischtes.

— Aus O d e r b e r g vom 25. Februar wird berichtet, daß der Thäter des neulich in der königlichen Münze verübten Diebstahls im Betrage von 900 Thlr. durch einen besondern Zufall ermittelt worden sein soll. Es soll der Sohn einer armen Wittve aus einem Dorfe bei Joachimsthal sein, welcher als in der königlichen Münze seit längerer Zeit beschäftigt, das Geld durch Einbruch von unten durch das Gewölbe und den Fußboden entwendet und einen Theil davon seiner Mutter zum Geschenk gemacht hätte. Diese habe nun in Angermünde Einkäufe gemacht, und dort bei Jemandem durch ein Thalerstück mit der Jahreszahl 1844 Verdacht erregt, auf dessen Anzeige die Sache nach Berlin berichtet sei. Bei einer darauf vorgenommenen Haussuchung habe dieselbe zwar anfänglich hartnäckig Alles geläugnet, indessen habe man endlich nach langem Suchen das Geld in einem Topf im Kachelofen gefunden, und auch die Frau zum Geständniß gebracht.

### Neue Zuckerrübe.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß, so lange wir keine bessere Pflanze haben, als die weiße schlesische Runkel, die europäische Zuckerrübenfabrikation noch nicht geborgen sei und die Klemme, in welcher sie sich zwischen ihrem zu theuren Arbeitsmaterial und der steigenden Kolonialproduktion befindet, möglichenfalls noch so weit zunehmen könnte, daß sie einst völlig erdrückt würde. Bei dieser bedenklichen Lage scheint ihr jetzt einige Aushülfe in einer neuen Rübenart sehr zu erwünschter Zeit zu Statten zu kommen, die man neuerlich in Oesterreich aufgefunden hat. Diese Zuckerrübe hat alle Vorzüge der Runkel, aber viele ihrer Fehler nicht und keine einzige neue Mangelhaftigkeit in ihrem Gesolge. Sie baut sich leichter, mit weniger Beschwerde und kommt somit namhaft wohlfeiler zu stehen. An Zuckergehalt steht sie der Runkel völlig gleich, und viele Versuche in verschiedenem Boden haben im Großen und Kleinen dargethan, daß sie neben der Runkel gebaut, am Saccharometer stets nur bald  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Grad mehr, bald weniger als letztere zeigte, folglich mit ihr unter gleichen Umständen an Süßigkeit übereinstimmt. Aber auf der andern Seite hat man gefunden, daß ihr Fleisch weniger zäh und mehr spröde ist, als das der Runkel, und in Folge dieser Beschaffenheit sich leichter und zu feinerem Brei zerreibt, leichter auspreßt und dann ein Achtel, ja oft ein Sechstel mehr Saft giebt. Dadurch wird sie, wenn gleich ihr Saft an sich nicht süßer ist als der der Runkel, dennoch absolut um ein nicht Unbedeutendes zuckerreicher. Dieser Saft ist dünnflüssiger und weniger mit fremden schleimigen Stoffen versetzt, wird auch an der Luft weniger schwarz als der Runkelsaft, und ist somit reiner als dieser, daher in den folgenden Kochungen leichter zu verarbeiten. Diese guten Eigenschaften jedoch, wengleich gewiß schätzbar, machen noch nicht die wesentlichen Vorzüge dieses Gewächses aus; diese kommen nicht sowohl der Werkstätte, als vielmehr dem Acker zu Gute. Die Form der Rübe ist nämlich eine ganz verschiedene. Während die Runkel eine Mittelgestalt zwischen Birne und Spindel ist, die senkrecht tief in den Boden eindringt, hat umgekehrt die neue Zuckerrübe eine platte Tellerform, mit welcher sie flach auf dem Boden aufliegt. Sie dringt nicht in die Tiefe, ja sie steckt nicht einmal in der Erde, sondern sitzt entblößt nur oben auf. In der Mitte ihrer unteren Fläche hat sie ein kleines Büschel 5—6 Zoll langer dünner Wurzelfasern, mit denen sie nicht tiefer niedergeht, als die gewöhnliche Ackerkrume beträgt; dies gewährt für den Anbau ungemeine Vortheile im Vergleich mit der Runkel. Die Kostbarkeit der letztern rührt hauptsächlich von der Tiefe her, die man ihr im Ackerboden gewähren muß. Kann sie ihre Wurzel, die den Pfahl sogar 4—5 Schuh hinabbohrt, wenn sie lockern Untergrund findet, nicht wenigstens 20 Zoll bis 2 Fuß nieder treiben, so verkrüppelt und verwurzelt sie. Dies nöthigt den Bauer zu eben so tiefem Umbrechen seines Feldes, was mit großen Kosten verbunden ist. Deshalb unterbleibt es gewöhnlich und hat sodann kärgliche Erndten und mißgestaltete Runkeln im Gesolge. Aller dieser großen Nachtheile wird der Landwirth durch die neue Zuckerrübe überhoben. Er braucht sein Feld nicht mehr tiefer umzuwühlen, als er gewöhnlich für andere Hackfrüchte, für Kartoffeln, Kraut u. dergl. thut; dies genügt jener vollkommen und erspart den kostspieligsten Antheil an den Baukosten.

Ein zweiter fast eben so großer Gewinn geht aus der platten Form der Zuckerrübe für die Erndte hervor. Die Runkel erndte ist ein schweres, mühsames, viele Zeit und Menschenhände in Anspruch nehmendes Geschäft. Denn da die Wurzel tief und fest im Boden eingekellt steckt, so ist sie nicht sehr

leicht herauszubringen. Ist der Boden trocken und etwas lehmig, so ist sie so fest eingewachsen, daß sie beim Herausstechen sehr häufig abbricht und ein Stück davon im Boden bleibt, das verloren geht. Ist der Boden naß, so ist die Arbeit ohnehin fast unthunlich. Man braucht also eine Zeit, die weder trocken noch naß ist, um mit der Erndte gut durchzukommen. Da aber die Kunkel langsam reift und im deutschen Klima meist bis gegen den Oktober und so lange als möglich im Boden bleiben muß, weil sie gerade in der spätern Jahreszeit am stärksten wächst, so kommt man damit in die Zeit der kürzern Tage, des regnerischen Herbstwetters, der Nachtfröste, ja es ist schon geschehen, daß man an schicklicher und zureichender Zeit eingefroren ist, ehe man die Erndte vollenden konnte. Man befindet sich also mit der Kunkelerndte in einer Art von Gedränge und Gefahr, und diese steigen um so höher, je größer die Menge ist, die eingeheimst werden soll. Die Kunkeln sollen in den meisten Fällen so lange als möglich im Felde bleiben, zumal nach einem trocknen Jahrgange, dann aber, wenn der Zeitpunkt zur Erndte eintritt, soll alles schnell auf einmal vollbracht werden, da der Winter meist vor der Thür steht. Nun fällt aber diese Arbeit unglücklicher Weise in Deutschland mit der Kartoffelerndte zusammen, und wo man auf großen Kunkelpflanzungen Tausende von Händen nöthig hätte, sind sie gerade am wenigsten zu haben, weil der gemeine Mann überall mit seinen eignen Kartoffeln vollauf zu thun hat, so oit ein guter Tag über den Himmel zieht, und dann um keinen Preis sich im Taglohn verdingt. Alle diese Verhältnisse machen die Kunkelerndte, hauptsächlich weil sie der tiefen Einwurzelung wegen nur langsam von Statten gehen kann, stets zu einem peinlichen, von Mühen, Sorgen und Angst erfülltem Geschäft. Alle diese Gefahr und Bedrängniß fällt bei der Zuckerrübe weg. Die Erndte läßt sich in der halben Zeit und mit weniger als den halben Kosten bewerkstelligen. Weil sie auf dem Boden flach aufsteht und schwach angewurzelt ist, so läßt sie sich mit größter Leichtigkeit hinwegnehmen; man bedarf dazu nicht einmal des Spatens, geschweige einer Stechgabel, wie bei den Kunkeln; man darf sie nur am Laube mit der Hand ergreifen und wegnehmen. Es klebt ihr meist nicht einmal Erde an, geschweige, daß sich Steine darin verwurzeln, wie so häufig zwischen den Schenkeln der Kunkeln zum Verderben der Reibmaschine geschieht. Sie ist daher leicht und schnell gepugt. Es fällt ferner die nicht unbedeutende Mühe hinweg, welche die Kunkel notwendig macht, den aus der Erde hervorragenden zuckerleeren Kopf abzuschneiden; denn da die Zuckerrübe ganz außerhalb des Bodens steht, so hat sie keinen leeren Kopf und ist durchaus mit Zucker erfüllt. Der hieraus bei den Kunkeln sich ergebende doppelte Verlust an Material und Arbeits-

zeit wird demnach bei der Zuckerrübe ganz erspart. Ein weiterer Vortheil ergiebt sich aus der Fellerform der Wurzel für ihre Ernährung; sie gewährt ihr nämlich bis auf einen gewissen Grad Schutz gegen dürre Witterung. Indem sie, sobald sie einmal eine gewisse Größe erreicht hat, wie ein Deckel auf dem Boden sich ausbreitet, hindert sie die unter ihr befindliche nasse Erde einigermaßen an der Austrocknung und bewahrt auf solche Weise den in ihrer Mitte angehefteten Wurzelfasern Feuchtigkeit und Nahrung in trocknen Zeiten viel länger als andere Pflanzen. Wenn man, während das Feld nach langem Regenmangel fast ausgedörrt ist, eine solche Rübe wegnimmt, findet man die Erde unter ihr immer feucht und für das Wurzelleben noch zureichend geeignet. Auf diese Weise schützt sie sich selbst gegen die Unbill der Witterung. Auf der andern Seite scheint sie überhaupt weniger vom Boden und mehr aus der Luft zu leben, als die Kunkel. Sie verträgt merklich besser anhaltende Trockenheit als diese. Ihre Blätter sind schmaler und länger. Es giebt davon zwei Abarten, eine ganz weiße und eine rothe; es ist noch nicht ausgemittelt, welche die süßere ist, der Unterschied ist jedenfalls nicht bedeutend. Im Erndtertrag giebt sie der Kunkel nichts nach; die einzelnen Rüben wiegen bis zu mehreren Pfunden in mittlerem Boden, und da das Blattwerk überhaupt etwas schwächer ist als bei den Kunkeln, so kann man sie etwas dichter anpflanzen. Ihre Vegetationszeit ist etwas kürzer als die der Kunkel, um etwa 14 Tage. Dies allein giebt ihr schon für die Erndte einen schätzenswerthen Vorzug. Man hat ihr ein geringes Samenproduktionsvermögen beigemessen; dies ist ganz falsch; sie lieferte auf zwei verschiedenen größern Pflanzungen bei Wien 10—11 Loth Samen von jeder Rübe im großen Durchschnitt, und mehr giebt auch die Kunkel nicht.

Dieser Verein von Vorzügen, den diese neue Zuckerpflanze über die Kunkel behauptet, ist so groß, daß man in der That berechtigt ist, sich von dem Erfolg ihres Anbaues aufs neue eine hoffnungsvolle Laufbahn für die inländische Zuckerrübe zu versprechen. Sie greift ihr gerade da unter die Arme, wo sie es am allerwenigsten bedarf, und wo sie seit Richards Zeiten nicht den kleinsten Fortschritt zu machen im Stande war. Samen dazu ist bei Selig, L. A. Orcony und andern Samenhändlern in Wien zu bekommen. Der Richterstatter, der in Wien lebt und dem wir diese zuerst in Dinglers polytechnischen Journal veröffentlichten Notizen verdanken, versichert, Muster von Rohzucker aus der Zuckerrübe gesehen zu haben, die obwohl vom ersten Wurfe, doch außerordentlich schön und von einer Reinheit und blondem Lichte waren, wie es bis jetzt unmöglich gewesen sei, in gleichem Stadium Ähnliches aus Kunkeln hervorzubringen. Sg.

### Familien-Nachrichten.

Dank. Auf dem schweren Wege, auf welchem wir die ach zu früh entfesselte Hülle unserer lieben uns unvergeßlichen Ehegattin, Tochter und Schwester, der Fr. Amalie Wilhelmine Rehme geb. Schumann aus Teuchern, mit tiefgebeugten Herzen in ihrem noch nicht vollendeten 23. Lebensjahre zum Grabe begleiteten, kam uns auf eine rührende Weise die Liebe guter Menschen entgegen.

Von allen Seiten, von Bekannten und Unbekannten, von Bornehmen und Niedern in Teuchern sowohl, als in der Umgegend, wurden uns sichtbare Beweise der herzlichsten Theilnahme gegeben.

Durch ungemein zahlreiche Nachfolge der uns so theuren Leiche, durch feierliche Stille

während des ganzen Trauergottesdienstes in der Kirche, durch freundliches Schmücken des Sarges und des Grabes mit Gewinden und mit Blumen wurde uns offenbar, wie werth und wie lieb unsere Entschlafene allen denen war, die sie kannten.

Je wohlthuernder der Balsam war, welcher diese Theilnahme auf unser verwundetes Herz goß, desto dringender fühlen wir uns verpflichtet, Allen dafür unsern innigsten Dank öffentlich darzubringen, und den Wunsch aus den Herzen zu bezeugen, daß Gott von Allen ähnliche schmerzliche Todesfälle entfernt halten möge.

Teuchern und Röttichau,  
den 27. Febr. 1844.

Die Hinterlassenen.

### Bekanntmachungen.

Eine Wirthschafterin von gesezten Jahren mit den vortheilhaftesten Zeugnissen versehen, die auf mehreren Gütern die Wirthschaft und das Wolkenswesen geführt hat, wünscht in diesem Fach ein recht baldiges Unterkommen. Hr. Zwanziger in Halle wird die Güte haben auf portofreie Briefe das Nähere zu sagen.

Alle Sorten runde, sowie geschnittene harte Nughölzer, auch kieferne Bretter von  $\frac{1}{2}$ " bis  $1\frac{3}{4}$ " stark, werden stets gekauft in der

Eisenbahn-Wagen-Fabrik von  
L. Winkens & Comp.  
Halle, den 2. März 1844.

Ein junger Mensch außerhalb Halle, welcher Lust hat die Conditorei zu erlernen, findet unter annehmbaren Bedingungen zum 1. April ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt der Conditor No. 79, große Ulrichstraße Nr. 79.

Einen Burschen rechtlicher Eltern sucht als Lehrling

Carl Haring, Buchbinder.

Seidene Hüte auf Filz und Span zu 1 Thlr., 1 Thlr. 15 Sgr. und 2 Thlr. empfiehlt Beyer, große Ulrichstraße Nr. 74, an der alten Post Nr. 279.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mensch kann als Lehrling unter billigen Bedingungen zu Ostern d. J. in meiner Material-Handlung ein Unterkommen finden.

Der Kaufmann Carl Lorenz in Eilenburg.

Ession einer Ritterguts-Pachtung, 1 1/2 Stunde von Wiehe höchst angenehm und vortheilhaft gelegen, von circa 4000 Thlr. jährlichen Pachtzins, weist auf frankirte Briefe nach der Hr. St.-Einnahmer Gehrig zu Wiehe.

Einen Lehrling sucht jetzt oder zu Ostern der Schneidermeister K ü m m e l, alter Markt Nr. 696.

Einen Lehrling sucht der Maler

Fr. Schwarz, Leipziger Vorstadt Nr. 1645.

Kirschbaum- und Nußbaum-Wohlen und starke Stämme kauft fortwährend Klinge in Halle.

Ackermannschen Brustzucker, so wie auch Malvenzucker, empfiehlt Noack, große Ulrichstraße.

Eine Partie feine und mittelfeine Tuche, welche ich in der letzten Frankfurter Messe sehr vortheilhaft eingekauft habe, empfehle ich zu fast beispiellos billigen Preisen, so daß ich die Tuche, die 3 und 3 1/2 Thlr. gekostet haben, zu 2 Thlr., die 2 Thlr. gekostet zu 1 Thlr. 5 Sgr. und die 1 1/2 Thlr. gekostet, jetzt zu 25 Sgr. verkaufen werde.

J. Schönlicht in Wettin.

**Frische Solsteiner Mustern empfang**  
**C. S. Nifel.**

Vom 1. April c. ist ein Logis mit Meubles an einzelne Herren zu vermietthen am Paradeplatz Nr. 1068.

Auf dem Rittergut in Oppin steht eine fette Kuh zu verkaufen.

**10 Thlr. Belohnung** sichere ich demjenigen zu, der mir den Einsender des Inserates in Nr. 52. des Cour., den Verkauf einer Stute betreffend, so anzeigt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

C. Träger in Bennstedt.

Ein Brauer, der Sachkenntniß mit Fleiß und Ehrlichkeit verbindet, kann sofort sein Unterkommen finden, und das Nähere bei Hrn. Pöckelt in der großen Klausstraße in Halle erfahren.

Die bei mir vacant gewesene Copistenstelle ist besetzt.

Eisleben, den 29. Febr. 1844.  
Bindewald.

(Eingefandt den 28. Febr. 1844.) — Ist die Nachricht von der Vollendung eines Neubauses je mit Freuden begrüßt und von einer großen Menge Menschen mit lautem Jubel bewillkommt worden, so war dieß der Fall in einem wohlverdienten Grade, als sich die Kunde von der Vollendung der bei Halle neuerbauten Elisen-Brücke verbreitete; denn durch diese Nachricht hatte das aus Westen kommende Publikum erst eine Gewährleistung für eine glückliche Ankunft in Halle. Schreiber dieses stimmte aus vollem Herzen mit ein und kann versichern, daß der Anblick des großartigen (seinen Meister lobenden) Bauwerks einen tiefen, mit stiller Dankbarkeit gepaarten Eindruck auf ihn machte; allein bei seiner ersten Ueberfahrt machte ein großer Uebelstand einen so unangenehmen Eindruck auf ihn, daß er um so weniger ansteht, denselben näher zu bezeichnen, als er von vielen Seiten dieselbe Klage hörte. Schon von Nietleben aus hat man mit Jügen von Kohlenwagen zu kämpfen, deren Führer gewiß nur ausnahmsweise zu den Höflichen zu rechnen sind, und fast durchgängig schwerhörig zu sein scheinen, sobald es auf das nur gesetzmäßige Ausbiegen ankommt; nicht mindere Mühe hat man, allen den Fußgängern auszubiegen, welche in Schaaren Brennmaterial in Körben und auf Schiebkarren nach der Stadt befördern, und nicht allein gar keine Mühe machen aus dem für das Fuhrwerk bestimmten Wege zu gehen, sondern noch obenein einer naiven Grobheit huldigen. — Nun kommt man auf die Brücke; sie bietet hinlänglichen Raum für ein ordnungsliebendes Publikum dar; allein da jeder geht und fährt, wie es ihm gerade einfällt: so mangelt es an Platz, und man kann sich nur mit Anstrengung durch das Labyrinth von Wagen und Karrenschiebern hindurch winden, die hier, wie auf der eben bezeichneten Chausseestrecke, sich einen Ton anmaßen, durch welchen Harmonieen nicht erzielt werden können. Die immer zunehmende Zahl derer, welche aus den westlich gelegenen Ortschaften nach Halle reisen, sei es nun auf welche Art es wolle, würde gewiß der theilhaftigen Behörde ihren innigsten Dank zollen, wenn sie den Wunsch eines großen Publikums erfüllte und auf der Elisen-Brücke eine Ordnung einführte, wie sie z. B. auf der Dresdner Brücke gehandhabt (auf einer Seite passirt man hin, auf der andern her) und mit so gutem Erfolg bei der Klausstraße und dem großen Schlamm beobachtet wird. An der Möglichkeit, besonders leichte Fuhrwerke auf der Chaussee ebenso in ihren Rechten zu sichern, als sie ihre Verbindlichkeit am Schlagbaume erfüllen, wird gewiß Niemand zweifeln.

Mehrere Fuhrleute, welche Kohlen aus den Zscherbenschen Gruben nach Halle fahren, haben bisher mit den leeren Wagen, statt auf der Chaussee über Nietleben oder auf der Zscherbener Straße, auf welchen sie beladen zurückkommen, den Weg von hier auf der Schlettauer Chaussee und dann rechts ab auf dem Mainie am Galgenberge und weiterhin über Nenger, ja selbst Ackerstücke gewählt, und dadurch die Viehweide und Früchte ganz zerfahren. Dieser Weg wird hierdurch bei Strafe von Einem Thaler für jeden Wagen untersagt. Passendorf, den 29. Febr. 1844.

Die Polizei- Behörde daselbst.

**Gesuch.**  
Ein Oekonomie-Verwalter von gesetzten Jahren, mit den besten Zeugnissen versehen, jetzt Verhältnisse halber außer Dienst, sucht sofort oder zu Ostern in demselben Fache oder auch als Rechnungsführer ein Unterkommen. Ueber geneigte Nachfrage wird der Hr. Kaufmann F. W. Schulze jun. in Halle die Güte haben, das Nähere zu ertheilen.

**Dienstags Concert** in der Weintraube. Stadt musikhör.

— n. **Beilage**

**Frankreich.**

Paris, d. 27. Febr. Die Oppositionsjournale verbreiten sich heute über die Note im Moniteur, den Vorgang auf Otaheiti betreffend. Da inzwischen der Gegenstand durch Interpellationen in der Deputirtenkammer zur Sprache kommen wird und Hr. Guizot erklärt hat, er sei bereit, zu antworten, auch die Depeschen des Admirals Dupetit-Thouars der Öffentlichkeit übergeben werden sollen, so wird es bald nicht fehlen an offiziellem Material zur Beleuchtung der ganzen Angelegenheit, so daß die vorläufigen Erörterungen in der antiministeriellen Presse geringere Beachtung auf sich ziehen. Der Eindruck an der Börse war nicht andauernd; die Fonds sind gegen gestern etwas besser gegangen. Es heißt, Hr. Guizot werde bei den Explikationen, die er am Donnerstag (29. Febr.) in der Kammer zu geben zugesagt hat, den Beweis liefern, daß die Ordre zur Abberufung des Admirals Dupetit-Thouars früher von Paris abgegangen ist, als die Besetzung Otaheiti's im englischen Parlament angeregt wurde. Die Debats geben die Note des Moniteurs, ohne den mindesten Kommentar zuzufügen; die andern Blätter (außer den rein offiziellem) sind nicht so enthalten, aber doch weniger unwirsch, als man erwartet hatte.

Es heißt, in den Oppositionsjournalen solle eine Subskription eröffnet werden, um dem Admiral Dupetit-Thouars einen Ehrendegen zu überreichen. Nach einer andern Angabe wäre in den Reihen der Opposition die Rede davon, Schritte zu thun, um die Minister in Anklagestand zu versetzen; Thiers soll sich gegen einen solchen äußersten Versuch und für eine Adresse an den König erklärt haben — falls Guizot's Explikationen unzureichend erfunden würden.

**Spanien.**

Die Madrider Nachrichten vom 21. Febr. bringen noch immer nichts Bestimmtes über den Stand der Dinge zu Alicante und Carthagena. Die ministeriellen Blätter — andere erscheinen nicht — sagen, es stehe Alles zum Besten.

**Magdeburg u. Leipziger Eisenbahn.**

**Personen-Frequenz.**

Vom 17. Febr. incl. 55,510 Personen.  
Vom 18. bis 24. Febr. incl. 8,373  
mit Einschluß von 1015 Personen aus dem Verkehr auf den Anhaltepunkten

Summe 63,883 Personen.

**Getreidepreise.**

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Silde.

Halle, den 2. März.

Weizen	1	20	1/2	—	2	2	1/2	6	2
Roggen	1	15	—	—	1	20	—	—	—
Gerste	1	2	6	—	1	5	—	—	—
Hafer	—	17	6	—	—	22	6	—	—

**Magdeburg, den 1. März. (Nach Wispeln.)**

Weizen	40	—	48	Gerste	28	—	30
Roggen	34	—	36	Hafer	18	—	18 1/2

**Berlin, d. 29. Febr. Marktpreise vom Getreide.**

Zu Wasser:

Weizen 2	Thlr. 10	Sgr. 10	Pf. —	auch 2	Thlr. 6	Sgr. und 2	Thlr. 3
Roggen 1	Thlr. 14	Sgr. 5	Pf. —	auch 1	Thlr. 13	Sgr. 2	Pf. —

(Den 28. Februar.)

Das Schock Stroh 7 Thlr. 15 Sgr., auch 5 Thlr. 5 Sgr.

Der Str. Heu 1 Thlr. 5 Sgr., auch 22 Sgr. 6 Pf.

Kartoffeln der Schfl. 17 Sgr. 6 Pf., auch 13 Sgr. 2 Pf. ;

Virantwein-Preise. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 24. Febr. 14 1/2 Thlr., am 27. Febr. 14 1/2 — 14 2/3 Thlr. und am 29. Febr. d. J. 14 3/4 — 14 7/8 Thlr. (frei ins Haus geliefert) pro 200 Quart à 54 pSt. oder 10,800 pSt. nach Tralles. Korn-Spiritus: ohne Geschäft.

Berlin, den 29. Februar 1844.

Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Nach Dresdner Scheffel.

Leipzig, den 29. Febr.

Weizen	4	8	Ngd	bis	4	10	Ngd
Roggen	3	8	—	3	7	—	—
Gerste	2	8	—	2	10	—	—
Hafer	1	8	—	1	10	—	—
Rappsaat	6	7 1/2	—	6	15	—	—
S. Rübsen	5	7 1/2	—	—	—	—	—
W. Rübsen	5	7 1/2	—	5	15	—	—
Del, der Str.	11	7 1/2	—	—	—	—	—

**Wasserstand der Elbe bei Magdeburg.**

am 1. März: Nr. 10 und 1 Zoll.

**Fonds- und Geld-Cours.**

Berlin, den 2. März.

Fonds.	3f.	Pr. Cour.		Actien.	3f.	Pr. Cour.		
		Brief.	Geld.			Brief.	Geld.	Gem.
St. Schldsch.	3 1/2	101 7/8	101 5/8	Eisenbahnen.	5	199 1/2	—	—
Preuß. Engl.	—	—	—	Berl. Potsd.	4	—	103 3/4	—
Oblig 30.	4	101 7/8	—	do. do. P. Obl.	4	—	194	—
Präm. Sch. d.	—	90 3/8	—	Magd. Leipz.	4	—	103 3/4	—
Seehandl.	—	—	—	do. do. P. Obl.	4	—	155	—
Kurs u. Nm.	—	—	—	Berl. Anhalt.	—	156	—	—
Schldsch.	3 1/2	100 5/8	—	do. do. P. Obl.	4	—	103 3/4	—
Berl. St. Obl.	3 1/2	101 1/2	—	Düss. Elberf.	5	—	99	—
Dng. do. i. Th.	—	48	—	do. do. P. Obl.	4	99 3/4	99 1/4	—
Wittr. Pfbr.	3 1/2	—	100 3/4	Rheinische	5	—	—	83 à
Grßh. Pos. do.	4	105 1/2	—	do. do. P. Obl.	4	99 3/4	—	86
do. do.	3 1/2	100 3/8	—	Berl. Frankf.	5	—	153	—
Dittr. Pfbr.	3 1/2	103	—	do. do. P. Obl.	4	104 3/8	103 7/8	—
Pomm. do.	3 1/2	101 1/4	—	Oberschles.	4	—	—	120 1/2
R. u. Nm. do.	3 1/2	101 3/4	—	do. L. B. veing.	—	—	115	à 121
Schles. do.	3 1/2	101	—	B. Stett. L. A.	—	129 1/4	128 1/4	—
Gold al mare.	—	—	—	do. do. L. B.	—	129 1/4	128 1/4	—
gedr. Schd.	—	13 7/12	13 1/12	Magd. Hlßf.	4	—	118 1/2	—
And. Goldm.	—	—	—	Berl. Schw.	—	—	—	—
à 5 Thlr.	—	11 3/4	11 1/4	Freib.	4	—	—	—
Disconto.	—	3	4	—	—	—	—	—

Leipzig, d. 1. März.

Staatspapiere.	Ange- boten.	Gesucht.	Staatspapiere. Actien excl. Binf.	Ange- boten.	Gesucht.
R. S. Steuer-Cred. Kassensch. à 3% im 14 1/2 f.	—	—	R. Pr. St. Schuldsch. à 3 1/2% in Pr. St. pr. 100	102	—
von 1000 u. 500 f. kleinere	—	99 3/4 100 1/4	Hamb. Feuer-K. Anl. à 3 1/2% (300 Mt. Vco. = 150 f.)	98 1/4	—
R. S. Ramm-Cred. Kassensch. à 2% im 20 fl. f.	—	—	R. R. Deffr. Metall. pr. 150 fl. Conv. à 5% lauf. Zinsen	—	116 1/2
v. 500, 200 u. 50 f. R. S. Landrentenbr. à 3 1/2% i. 14 1/2 f.	—	—	à 4% i. 103% im à 3% i. 14 1/2 f.	—	105
v. 1000 u. 500 f. kleinere	—	100 1/2	Act. d. W. B. pr. St. à 103%	1145	—
R. Preuß. Steuer- Credits-Kassensch. à 3% im 20 fl. f.	98 3/4	—	Leipz. Bank-Actien à 250 f. pr. 100	—	131 1/2
v. 1000 u. 500 f. kleinere	—	—	Leipz. Dresd. Eisenb. Act. à 100 f. pr. 100	—	137 1/4
Leipz. Stadt-Oblig. à 3% im 14 1/2 f.	99	—	Sächsisch-Baier. do. pr. 100	—	113 1/4
v. 1000 u. 500 f. kleinere	—	—	Sächsisch-Schles. do. pr. 100	—	111
Leipz. Dresd. Eisenb. P. Obl. à 3 1/2%	—	107	Magd. Pp. do. incl. Div. Sch. do. pr. 100	—	195

**Fremdenliste.**

**Kommene Fremde vom 1. bis 3. März.**

**Im Kronprinzen:** Die Hrn. Kaufl. Prätorius a. Sebnitz, Schulze, Fleiß u. Niemann u. Hr. Bürgermeister Dr. Götting a. Nordhausen. Hr. Deput. Präsident v. Strampff a. Naumburg. Die Hrn. Kaufl. Bruns a. Mainz, Aelt a. Leipzig, Schönemann a. Chemnitz. Hr. Bau-Insp. Franke a. Mansfeld. Hr. Partik Baron v. Arnim a. Berlin. Hr. Gutsbes. Graf v. Bethlen a. Ungarn. Hr. Geh. Hof-

raty, Höfer a. Karlsruhe. Frau Rätthin Preller a. Neu-Brandenburg. Die Hrn. Stud. Bachsmuth, Honig u. Barthold a. Göttingen. Hr. Bau-Insp. Böh a. Nordhausen. Die Hrn. Kaufl. Germer a. Kersch a. Leipzig, Koba a. Krüffel, Petersen a. Barmen, Lehmann a. Gen. Hr. Geh. DReg.-Rath Seyffarth a. Berlin. Hr. Mundfuch Schmidt a. Kassel. Hr. Rentier Burmeister a. Koblenz. Hr. Fabr. Adermann a. Magdeburg. Hr. Portraitmaler Schöckel a. Lüneville.

**Stadt Zürich:** Hr. Rittergutsbes. Säger u. Hr. Kaufm. Arnd a. Berlin. Hr. Banquier Steinmüller m. Fam, die Hrn. Fabr. Buchheim, Hr. Dr. jur. Gressel, Hr. Buchhändl. Polz u. die Hrn. Kaufl. Müller u. Kielenger a. Leipzig. Hr. Kaufm. Berger a. Naumburg. Hr. Stadtphysikus Schnuphase a. Altenburg. Hr. Prim. Leut. Hellmuth a. Magdeburg. Die Hrn. Kaufl. Haag a. Stuttgart, Blumenthal a. Nordhausen, Leuschner a. Leipzig, Jannasch a. Bernburg, Hohmann a. Hannover, Bachmann a. Braunschweig, Griefe a. Lüttich, Hoffmann a. Brandenburg

**Soldnen Ring:** Hr. Ger.-Dir. Diez u. Hr. Apoth. Stippius a. Braubach. Hr. Apoth. Schid a. Gießen. Die Hrn. Amtl. Matthies a. Pforzheim, Anders a. Naundorf. Hr. Control. Hartleb a. Jüterbog. Die Hrn. Kaufl. Johanning a. Berlin, Pohl a. Leipzig. Hr. Mühlenbauer Hoffmann a. Friesdorf. Hr. Mühlenbes. Behring a. Friedrichsrode. Hr. Chemiker Vogel a. Dresden. Hr. Caud. Feldner a. Berlin. Hr. Kaufm. Saal a. Frankfurt.

**Soldnen Löwen:** Hr. Fabr. Weidlich a. Berlin. Die Hrn. Kaufl. Schneider a. Leipzig, Naumann a. Hamburg, Böhme a. Saalfeld, Beckmann a. Leipzig, Fränkel a. Dessau. Hr. Partik. Kochmann a. Berlin.

**Schwarzen Bär:** Die Hrn. Kaufl. Weyher a. Greifeld, Bruchholz a. Nachen, Ingelberg a. Berlin. Hr. Gutsbes. Kräger a. Scharwitz. Hr. Leut. a. D. v. Dnosky a. Mainz. Hr. Künstler Manollo a. Wien. Hr. Deput. Kaiser a. Magdeburg. Die Hrn. Kaufl. Harm a. Stettin, Herrmann a. Stockholm, Berner a. Dresden. Hr. Partik. Kobsfeld a. Berlin. Hr. Gutsbes. Lemeyer a. Frankenberg. Hr. Beamter Koffentäger a. Dresden. Hr. Bau-Insp. a. D. v. Raubert a. Brandenburg. Hr. Ober-Leut. Herrmann a. Wien. Fräul. Reichhold a. Leipzig.

**Familien-Nachrichten.**

**Todesanzeige.**

Am Sonnabend früh entschlief in Folge von Entkräftung zu einem bessern Leben unser innigst geliebter Gatte, Vater und Großvater, Johann Gottfried Felbrig, in einem Alter von 85 Jahren und 5 Monaten. Diese betrübende Nachricht, unter Verbittung jeder Beileidsbezeugung, allen denen, die den Verklärten näher gekannt.

Halle, den 3. März 1844.

Die Hinterbliebenen.

**Bekanntmachungen.**

Nachverzeichnete Briefe sind an die besignten Empfänger nicht zu bestellen gewesen und deshalb zurückgesandt worden. Die Absender werden zur schleunigen Abholung und Auslösung hiermit aufgefördert.

- 1) An Hrn. Dankworth in Berlin.
- 2) An Hrn. Stud. theol. Schirmer in Berlin.
- 3) An Hrn. Stud. med. Hahn in Halle.
- 4) An Hrn. Ziegelmeister Möhlich in Hannover.
- 5) An Hrn. Oberkellner Keser in Dresden.
- 6) An Madame Brenzlau in Havelberg.
- 7) An Madame Kluit in Mecklenburg-Schwerin.
- 8) An den Häusler Thobed in Nassathel.

Halle, den 29. Februar 1844.

Königl. Ober-Post-Amt.  
Göschel.

**Neue Sendungen in schwarzseidenen Waaren, die neuesten Kleiderstoffe, weiße Waaren, große Umschlagetücher, feine und superfeine Tuche in allen Farben, Beinkleider und Westenzeuge ic. ic. hat in großer Auswahl empfangen und empfiehlt möglichst billig**

**S. M. Friedländer am Markt.**

**Lokal-Veränderung.**

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß am heutigen Tage unser Verkaufslokal von Tapeten, Bordüren u. s. w. aus dem früher Gerlach'schen Hause

in den bisherigen Bernheimschen Laden am Markte, neben dem goldenen Ringe,

verlegt haben, und da wir unser Lager mit allen hierzu gehörigen Artikeln in neuesten Dessins und von den feinsten bis zu den geringsten Sorten, bei billigster Preisstellung, bestens assortirt haben, so können wir dem uns bisher geschenkten Vertrauen um so mehr entsprechen, und erlauben uns um gütige Erhaltung desselben auch in diesem neuen Lokale ergebenst zu bitten.

Halle, den 4. März 1844.

**Tapetenfabrik von Heinrich & Co.**

Ein fettes Schwein steht zum Verkauf auf dem Hofe zu Domnitz.